

WDR 3

NEUE MUSIK

**MUSIK DER ZEIT [8]
WINGS**

**SIMON HÖFELE / TROMPETE
WDR SINFONIEORCHESTER
SYLVAIN CAMBRELING / LEITUNG**

**SA 22. JUNI 2024
FUNKHAUS WALLRAFPLATZ, KÖLN**

Wir sind deins.
ARD 1

MUSIK DER ZEIT [8] WINGS

SA 22. JUNI 2024

FUNKHAUS WALLRAFPLATZ, KÖLN

20.00 UHR KONZERT

SIMON HÖFELE / Trompete

WDR SINFONIEORCHESTER

SYLVAIN CAMBRELING / Leitung

MICHAEL STRUCK-SCHLOEN / Moderation

SENDUNG

WDR 3 KONZERT 11.07.2024, 20.04 UHR

IN 5.1 SURROUND UND IN STEREO,

ZUM NACHHÖREN IM WDR 3 KONZERTPLAYER



PHILIPP MAINTZ***der zerfall einer illusion in farbige scherben (2023/24)***

für Orchester mit obligatem Akkordeon

Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

18'

LISA STREICH***Meduse - Elle est belle et elle rit. (2023/24)***

für Trompete und Orchester

Fassung für kleines Orchester

Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

20'

PAUSE**PÉTER EÖTVÖS*****Mese (1968)***

für Tonband

13'

TOSHIO HOSOKAWA***»Erdbeben. Träume« Suite (2020)***

für Orchester

(revidierte Fassung)

19'

1. Beben
2. Granatapfelbaum
3. Leben
4. Trauer

ZERFALLENE ILLUSIONEN

Wie schnell vergisst doch der Mensch. Was früher undenkbar schien, wird plötzlich normal. Und was gerade noch Usus war, ist jetzt schon Schnee von gestern. Das letzte Musik der Zeit-Konzert in dieser Saison mit dem WDR Sinfonieorchester stemmt sich gegen das Vergessen und entfaltet zum Saisonabschluss ein vielfältiges Panorama zeitgenössischen Komponierens. Toshio Hosokawas Oper »Erdbeben.Träume«, die Gastdirigent Sylvain Cambreling 2018 an der Oper Stuttgart uraufgeführt hat, erzählt die Identitätssuche eines Waisen, der nach seinen Ursprüngen sucht. In traumartiger Erzählstruktur umspannt seine Orchestersuite Katastrophe und heilen Urzustand, Leben und Trauer und schließlich auch Diesseits und Jenseits.

Lisa Streich blickt mit ihrem neuen Trompetenkonzert in den Geschichtenspeicher der Antike und sucht nach dem Lächeln der Medusa. Sie nimmt Bezug auf den einflussreichen Essay von Hélène Cixous, in dem die Schriftstellerin nach einer weiblichen Stimme sucht, die »mit weißer Tinte« schreibt: Ein Schreiben mit der »Muttermilch«. Für den WDR hat Lisa Streich eine dem Klaus von Bismarck-Saal maßgeschneiderte Fassung angefertigt, in der Simon Höfele als Solist brillieren darf. Den »Trompeter, Barista und Fotografen« – Höfele über Höfele, der auch den WDR 3 Podcast »Klassik Crush« moderiert, lernte Lisa Streich einst in der Akademie des Lucerne Festival kennen und konnte sich offensichtlich noch gut an seine spielerische Klasse erinnern.

Mit dem in Aachen geborenen Komponisten Philipp Maintz unternimmt das Orchester einen Ausflug in »Berliner Nächte«, in denen »alles möglich schien«: ein Spiel mit Vogelklängen, pulsierenden Rhythmen und glitzernden Scherben. Und auch wenn es in Form einer Erinnerung erzählt wird, schwebt über dem Stück der Zauber des Anfangs.

Von der Schwere des Abschieds kündigt das vierte Werk des Abends: Die Trauer lastet noch schwer angesichts des Todes von Péter Eötvös, der am 24. März 2024 verstorben ist. Als Dirigent (und Komponist) hätte er diese Musik der Zeit-Saison im Kölner Funkhaus eröffnen sollen, was ihm aufgrund seiner Erkrankung leider nicht mehr möglich war. Mit seiner elektronischen Komposition »Mese«, realisiert im elektronischen Studio des WDR, erinnert WDR 3 an den großen Künstler. Wie alle Märchen beginnt auch dieses mit der Formel: »Es war einmal ...«

Einen unvergesslichen Abend mit Neuer Musik wünscht
Ihnen

Patrick Hahn

PHILIPP MAINTZ

DER ZERFALL EINER ILLUSION IN FARBIGE SCHERBEN (2023/24)

alles hat damit begonnen, daß mich eine amsel im park unterhalb des ljubljanski voller inbrunst angesungen hat – und mir ein schauer über den rücken gelaufen ist. dieser schauer war wie eine sich schlagartig öffnende tür zu einer erinnerung an eine vergangenheit, in der ich gerade nach berlin gezogen war, mich dort durch die nächte getrieben habe und (ich weiß nicht mehr, wer das gesagt oder geschrieben hat) »wir dachten, daß die welt ab sofort nur noch gut sein würde und die musik, zu der wir getanzt haben nur noch schneller und schneller wurde« – und auf dem (oft morgendlichen) heimweg konzertierten amseln um die wette der aufgehenden sonne entgegen. bis heute bereitet es mir gänsehaut, einer amsel zuzuhören – und bis heute hat dieser gesang für mich etwas sehr verheißungsvolles: alles ist möglich, aus allem kann alles werden und alles hängt mit allem zusammen.

Mit diesem stück habe ich eine ganze weile gerungen. streckenweise habe ich an drei verschiedenen stellen gleichzeitig weitergeschrieben, die sich gegenseitig zu beobachten schienen, von denen ich aber nicht wußte, wie sie zueinanderfinden sollten. in diesem moment bin ich auf das gemälde »Der Zerfall einer Illusion in farbige Scherben« von gustav sonntag gestoßen. es eröffnete mir eine lösung meines formproblems: scherben!

zugleich warf es ein schlaglicht auf meine frühberliner nächte. wie in der erinnerung schieben sich verschiedene »erzählstränge« in diesem stück über- und nebeneinander. die dinge driften in verschiedenen geschwindigkeiten in unterschiedliche richtungen auseinander, gehen ineinander auf und aus dem verschwimmen und verfließen in doppeldeutigkeiten eröffnen sich neue perspektiven. eine chronologische »erzählung« macht das eigentlich unmöglich, ich habe aber beim schreiben beobachtet, daß »alles« einem horizont zustreben wollte: ein bogen scheint sich immer weiter und weiter zu

spannen, auf ein imaginäres »jetzt geht es los« hin. und wie ein roter faden ziehen sich unterschiedlichste formen von pulsen durch die partitur, die man hören kann als das warnende ticken einer amselmutter, die gefahr wittert, oder vergehende zeit. wenn die pulse sich verdichten, scheint etwas tanzendes auf, das den recht unerbittlichen konsequenten mechanismus seiner (fast seriellen) erzeugung verdeckt – aber auch nur beinahe. und immer wieder gibt es in all dem trubel der musik momente des rückzuges, stillstands, luftholens. und dann weiter: immer weiter... und schließlich habe ich sie auch noch in mein orchesterstück geholt: die amseln! ich habe immer wieder amseln beim singen belauscht und aufgenommen, mauro lanza hat mir geholfen, diesen gesang einer spektralanalyse zu unterziehen, die ich dann wieder instrumentiert habe. das orchester singt jetzt den amselgesang – und dessen farben haben sich ganz heimlich in das ganze stück verbreitet.

von all dem »handelt« das neue stück – und von der erkenntnis, daß jeder künstler kind seiner zeit ist – ob er will oder nicht. und davon, daß sich jedem kunstwerk auch die zeit seiner entstehung einschreibt – ob der künstler will oder nicht. dieses stück ist eigentlich eine art von tagebucheintrag oder ein blick zurück auf einen moment, in dem wir in herrlichen illusionen geschwelgt haben und wir haben es genossen. und am ende geht über allem wieder die sonne auf – und die amseln singen und künden von einem neuen tag voller möglichkeiten ...

Philipp Maintz



»Der Zerfall einer Illusion in farbige Scherben« Gemälde von Gustav Sonntag

LISA STREICH

MEDUSE (2023/24)

»Das Lachen der Medusa« von Hélène Cixous ist ein Klassiker der feministischen, poststrukturalistischen Literatur. Cixous setzt mit dem Bild der lachenden Medusa ein – lange von Männern unterdrücktes – weiblich-körperliches Denken und Schreiben und Begehren der Dominanz der Ratio entgegen. Beim Lesen des Essays von Cixous habe ich über die verschiedenen Medusen nachgedacht, die uns die Geschichte überliefert hat. Von der Medusa aus der griechischen Mythologie bis hin zur Meereskreatur Medusa, einer Qualle. In der griechischen Mythologie, die etwa 3000 Jahre zurückreicht, war Medusa eine Gorgone, ein Ungeheuer mit der Fähigkeit, sowohl zu erschrecken als auch zu beschützen, zu töten und zu erlösen. Viel später, in der Version des römischen Dichters Ovid, ist Medusa eine schöne junge Frau mit langem, windzerzaustem, lockigem Haar, die die Männer mit ihrer Schönheit verführt. Unter ihnen ist auch der Meeresherr Poseidon, der sie in einem Tempel vergewaltigt, der Athene geweiht ist. Athene, die Göttin des Krieges und der Weisheit, wird daraufhin wütend und bestraft das Opfer Medusa, nicht aber den Täter Poseidon. Sie verwandelt Medusas schönes langes Haar in Schlangen und lässt jeden, der sie ansieht und ihrem Blick begegnet, zu Stein erstarren.

Als ich das Stück schrieb, drehten sich meine Gedanken um die Frage, ob wir zu der ursprünglichen Medusa zurückkehren können. Medusa, die schön ist und lacht. Medusa, die nicht dafür bestraft wurde, dass sie schön ist, und die seit Jahrhunderten als gefährlich wahrgenommen wird. Oder ob wir trotz der Erfahrungen, die sie gemacht hat, nicht zu einer schönen, lachenden und liebenden Medusa zurückkehren können. Beim Komponieren habe ich immer versucht, mit »weißer Tinte« zu schreiben, ganz im Sinne von Hélène Cixous.

Himmel unter Wasser
Göttlich unter dem Horizont
untötbar, sterblich.

Millionen von Jahren
sanft, so sanft
und klar
und glatt
und anschiemig
und anpassbar.

Frei schwimmendes Herz
freigeschwommener Muskel
Freischwimmer

Mit Erinnerung,
mit Gedächtnis.

Lisa Streich



PÉTER EÖTVÖS

MESE (1968)

»Sprachkomposition« Tonband
(Stimme: Piroska Molnár)

In »Märchen« sind 99 ungarische Volksmärchen auf 12 Minuten 34 Sekunden konzentriert. Die Form der Komposition entspricht der allgemeinen Dramaturgie aller Volksmärchen der Welt: die Einführungsformeln (... es war einmal ...), die quantitative Beschreibung der verschiedenen Charaktere (3 Brüder, 7 Geißlein ...), der Konflikt (hier ein violetter Drachenkampf), die Auflösung des Konfliktes bis zu den Schlußformeln (... so war es).

Alle Klänge des Klangspiels stammen aus einer Frauenstimme, die in der Form eines dreistimmigen Zeitproportionen-Kanons (3:4:5) gefiltert, geschnitten, schneller, wie ein Vogel, oder langsamer, wie ein Bär, das Märchen der Märchen erzählt. Durch die Zeitverschiebungen entstehen polyphone, kontrapunktische Situationen, in denen das Nacheinander zur merkwürdigen Gleichzeitigkeit wird, wie z. B. in unserem heutigen Musikleben, in dem drei-vier aufeinanderfolgende Jahrhunderte nun vollkommen durcheinander und übereinander die Jetzt-Zeit vermischen und verdrängen. »Märchen« ist ein Klangspiel. Auch wenn Sie den ungarischen Text nicht wörtlich verstehen, hören Sie sich diese Sprachkomposition wie »Musik« an.

Péter Eötvös



TOSHIO HOSOKAWA

»ERDBEBEN. TRÄUME« SUITE (2020)

Die Natur ist ein häufig wiederkehrendes Thema in der Musik von Toshio Hosokawa. Sei es in Gestalt der »aufblühenden Natur« – wie in seinem Hornkonzert *Moment of Blossoming* – oder im beständigen Wechsel von Werden und Vergehen wie in der Brandung des Meeres. In jüngeren Werken rückt Toshio Hosokawa auch immer wieder das zerstörerische Potential der Natur in den Blick. So zum Beispiel in der Oper *Stilles Meer*, in der Hosokawa sich mit dem Tsunami und der folgenden Nuklearkatastrophe im Atomkraftwerk von Fukushima 2011 auseinandersetzt. Es war das zweite Mal, dass die Atomtechnologie Japan traumatisierte – nach dem Atombombenabwurf der Amerikaner auf Hosokawas Geburtsstadt Hiroshima am Ende des zweiten Weltkriegs.

Auch die Oper *Erdbeben. Träume*, uraufgeführt am 1. Juli 2018 in der Staatsoper Stuttgart, spannt den Bogen von Kleists Novelle *Erdbeben in Chili* zum Japan des 20. und 21. Jahrhunderts. Schon Kleists Erzählung nimmt das Erdbeben von 1647 in Santiago de Chile als Folie um auf das Lissabonner Erdbeben von 1755 zu reagieren – eine Naturkatastrophe, die eine erneute Debatte um die Existenz eines guten und gerechten Gottes entfachte. In seinem Libretto übernimmt Marcel Beyer Figurenkonstellationen von Kleist, erzählt ihre Geschichte jedoch weiter. Bei Beyer wird Philipp von anderen Eltern adoptiert. Seine eigenen Eltern wurden nach dem Erdbeben von der Gesellschaft umgebracht, weil ihrer unehelichen Verbindung die Naturkatastrophe angelastet wird. Philipp begibt sich auf die Suche nach seinen wirklichen Eltern. Die Oper stellt auch ein Initiationsritual dar, in dem Philipp sich auf eine Reise zu seinen Ursprüngen begibt.

Hosokawa verleiht der Bühnenhandlung den Charakter einer Traumreise: Die Musik wird zu einer akustischen Brücke, die erlaubt, zwischen Diesseits und Jenseits zu wandeln und die Grenzen zwischen Traum und Realität(en) zu überwinden. Das Orchester spielt in *Erdbeben. Träume* eine besondere Rolle. In »Orchestermonologen« kommentiert es die benachbarten Szenen und bereitet den zeitlichen Wechsel zwischen

der Realität und den Träumen der Hauptfigur Philipp vor. Aus diesen Orchesterszenen gestaltete Hosokawa 2020 die vier-sätzliche Suite. Der erste Satz *Beben* enthebt sich naturalistischer Klangmalerei, »das Beben ist mehr Drohung als Katastrophe«, wie der Uraufführungsdirigent Sylvain Cambreling formuliert. Die Gewalt, Erschütterungen und Zerstörung beziehen sich jedoch nicht nur auf Gebäude und Gefängnismauern, sondern auch auf religiöse, soziale und mentale Ordnungen, die plötzlich ins Wanken geraten. Im Anschluss an die Zerstörung wird ein kurzer Moment des postapokalyptischen, paradiesischen Ausnahmezustands erschaffen. Der Granatapfelbaum dient als Symbol für ein trügerisches Liebesidyll, das durch seine Schönheit an der Wirklichkeit dieser Szene zweifeln lässt. Die beiden weiteren Orchestermonologe umschreiben die Aufgaben, die auf jede Katastrophe folgen: Leben und Trauer.

Johanna Blitsch

»Dem im Nō-Theater gebräulichen Bühnensteg Hashigakari vergleichbar, ist Musik die akustische Brücke, die unsere und jenseitige Welt, Traum und Realität miteinander verbindet. Meine Aufgabe als Komponist ist es vielleicht, einen Klang-Hashigakari zu schaffen, einen Tunnel aus Klängen, der Traum und Realität miteinander verbindet.«

Toshio Hosokawa





Sylvain Cambreling

Sylvain Cambreling wurde 1948 in Amiens in eine hochmusikalische Familie hineingeboren. Er tauschte schon bald die Posaune gegen den Taktstock ein und gewann 1974 den zweiten Platz beim internationalen Dirigentenwettbewerb in Besançon. Von 1999 bis 2011 war er Chefdirigent des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg, von 2010 bis 2019 des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokio und ist seit 2018 Chefdirigent der Symphoniker Hamburg. Außerdem war er Generalmusikdirektor des Théâtre Royal de la Monnaie, der Oper Frankfurt, der Staatsoper Stuttgart und gastierte an vielen großen europäischen Opernhäusern. Er ist bekannt dafür, dass er von barocken Klängen über Klassik, Romantik und Moderne bis hin zu zeitgenössischen Tönen facettenreiche Aufführungen von großer interpretatorischer Tiefe präsentiert, die vor allem in der farb- und ideenreichen Zusammenstellung überraschen und begeistern.



Péter Eötvös

Péter Eötvös, 1944 in Siebenbürgen geboren, gestorben am 24. März 2024 in Budapest. Wurde mit 14 Jahren an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest aufgenommen und schloss dort sein Studium in Komposition mit Diplom ab. 1966 setzte er mit einem DAAD-Stipendium sein Studium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln fort und erwarb ein Diplom in Dirigieren. Von 1968–76 wirkte er als Interpret für Klavier, Schlagzeug und elektronische Instrumente im Stockhausen Ensemble mit. Nach dem Eröffnungskonzert des neu gegründeten IRCAM (Forschungsinstitut für Akustik/Musik) bekam er die Stelle des künstlerischen Leiters des Ensemble intercontemporain. Seit 1985 war er längere oder kürzere Zeit als Erster Gastdirigent, Chefdirigent und Experte für zeitgenössische Musik bei den größten Orchestern Europas aktiv. Ab 1992 unterrichtete er erst an der Hochschule für Musik Karlsruhe, später auch an der Hochschule für Musik und Tanz Köln Dirigieren und zeitgenössische Kammermusik. Er gründete 1991 das Internationale Eötvös-Institut und 2004 die Péter Eötvös Contemporary Music Foundation für junge Komponisten und Dirigenten. Neuere Werke: *Focus* (2021) für Solo-Saxophon, *Valuska* (2020/22) Oper, *Echo* (2022) für Piccolo-Trompete und Orgel, *Harp Concerto* (2022/23) für Solo-Harfe und Orchester.



Toshio Hosokawa

Toshio Hosokawa, geboren 1955 in Hiroshima, kam 1976 nach Deutschland und studierte Komposition bei Isang Yun und Klaus Huber. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wie dem British Composer Award 2013, Japan Foundation Award 2018, Goethe-Medaille 2021, Berkeley Japan Prize 2023 und war als Composer in residence beim Lucerne Festival 2000, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin 2006/7, Netherlands Philharmonic Orchestra 2013/14, Hiroshima Symphony Orchestra 2019 – 21 und an der Tonhalle Zürich 2022/23 tätig. Er erhielt Kompositionsaufträge u. a. von den Salzburger Festspielen, Hamburgische Staatsoper, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, La Monnaie und Festival d'Aix-en-Provence. Seine Kompositionen umfassen Bühnenwerke, Orchesterwerke, Solokonzerte, Kammermusik und bewegen sich dabei zwischen westlicher Avantgarde und traditioneller japanischer Kultur. Er setzt vielfach Instrumente aus der japanischen Tradition ein und kombiniert diese mit westlichen Instrumenten. Neuere Werke: *Texture* (2020) für Oktett, *Deine Freunde aus der Ferne* (2021) für Sprechstimme und Ensemble, *Prayer* (2022) für Violine und Orchester, *Ceremony* (2022) für Flöte und Orchester, *Oreksis* (2024) für Klavierquintett.



Simon Höfele

Simon Höfele, geboren 1994 in Groß-Umstadt, begann im Alter von sieben Jahren Trompete zu spielen und studierte bei Reinhold Friedrich an der Musikhochschule Karlsruhe. Er ist Preisträger des Klassikpreises OPUS KLASSIK 2020 und hat sich in kurzer Zeit international als einer der erfolgreichsten Trompeter der jungen Generation etabliert. Als Solist spielte er bereits mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, City of Birmingham Symphony Orchestra, BBC Philharmonic, Shanghai Philharmonic, Berner Symphonieorchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und Mahler Chamber Orchestra. Neben dem bekannten Trompetenrepertoire widmet sich Simon Höfele mit großer Begeisterung der zeitgenössischen Musik und spielte die Uraufführungen der für ihn geschriebenen Werke »Milky Way« und »Orion Arm« von Miroslav Srnka, »Three pieces for trumpet«, »Concertino for trumpet and orchestra« von Mark Simpson und »Fantasy for Trumpet« von Kaan Bulak. Seit Juli 2023 ist er außerdem Host des WDR 3-Podcasts KLASSIK CRUSH.



Philipp Maintz

Philipp Maintz, 1977 in Aachen geboren, erhielt seinen ersten Kompositionsunterricht bei Michael Reudenbach in Aachen und setzte sein Studium später bei Robert HP Platz in Maastricht fort, das er 2003 mit Auszeichnung abschloss. Neben weiteren Studienaufenthalten an renommierten Institutionen wie dem IRCAM in Paris und dem Bruckner-Konservatorium in Linz erhielt Maintz zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, darunter den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung im Jahr 2005 und 2010 den Rompreis der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo. Mit der Uraufführung seiner Oper MALDOROR wurde 2010 die Münchener Biennale eröffnet. Bei den Osterfestspielen Salzburg 2019 folgte die Uraufführung seiner Kammeroper THÉRÈSE. Seine Werke werden regelmäßig von namhaften Ensembles und Orchestern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, dem Orchestre de Paris und den Münchner Philharmonikern aufgeführt. Neuere Werke: *red china green house* (2019/20) für Orchester, *de figuris* (2020) Konzert für Orgel und großes Orchester, *c'est une volupté de plus* (2021) für Ensemble, *liebeslieder* (2023) für Mezzosopran, Bassklarinetten und Klavier.



Lisa Streich

Lisa Streich, geboren 1985 in Norra Råda, Schweden, studierte Komposition und Orgel in Berlin, Stockholm, Salzburg, Paris und Köln. Sie erhielt Kompositionsaufträge u. a. vom Lucerne Festival, den Berliner Philharmonikern, dem Schwedischen Rundfunkchor, vom Ensemble intercontemporain und der Bayerischen Staatsoper. Gespielt wurde ihre Musik u. a. vom NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Quatuor Diotima, Klangforum Wien uvm. Preise und Stipendien beinhalten u. a.: Cité des Arts Paris, Busoni Förderpreis der Akademie der Künste Berlin 2013, Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendium 2014, Rompreis der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo 2016/17, Roche Young Commissions des Lucerne Festivals 2017, Komponisten-Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung 2017, Claussen-Simon-Kompositionspreis 2020 und Hindemith-Preis 2024. Lisa Streichs Werk ist bei Ricordi Berlin verlegt, Portrait-CDs erschienen bei WERGO und KAIROS. Neuere Werke: *Ofelia* (2022) für Ensemble, *Ballhaus* (2022) für Orchester und Requisiten, *Ishjärta* (2022–23) für Orchester, *Himmel* (2021) für Ensemble, *Jubelhemd* (2021) Concerto Grosso für Quartett und Orchester.



Michael Struck-Schloen

Michael Struck-Schloen, 1958 in Dortmund geboren. Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte in Köln. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Köln, Dozent für Musikjournalismus an den Universitäten Heidelberg, Dortmund und Köln. Als Posaunist Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen. Arbeitet als freischaffender Autor und Moderator für WDR und Deutschlandfunk; veröffentlicht im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung und bei Fachzeitschriften.



WDR Sinfonieorchester

WDR Sinfonieorchester, 1947 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk als WDR-eigenes Orchester gegründet. Zusammenarbeit und Aufnahmen mit namhaften Dirigenten wie Otto Klemperer, Sir Georg Solti, Dimitri Mitropoulos, Herbert von Karajan, Claudio Abbado unter anderem Ur- und Erstaufführungen mit Werken von Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Luciano Berio, Luigi Nono, Bernd Alois Zimmermann und Karlheinz Stockhausen. Chefdirigent ist seit 2019 Cristian Măcelaru. CDs (Auswahl): Hans Werner Henze *Tristan* (dgg), Bruno Maderna *Oboenkonzerte* (Philips), Bernd Alois Zimmermann *Requiem* (Wergo), Carl Orff *De temporum fine comedia* (dgg), Helmut Lachenmann *Ausklang* (col legno) und *Nun* (Kairos), York Höller *Pensées* (Largo), York Höller *Der ewige Tag* (Avie), Péter Eötvös *Atlantis* (bmc), John Cage *One9/108* (Mode), Franco Donatoni *In Cauda* (Stradivarius), Gérard Grisey *Les espaces acoustiques* (Kairos), Hans Werner Henze *Funkopern* (Wergo), Claude Vivier *Orion/Siddhartha* (Kairos), Karlheinz Stockhausen *Gruppen/Punkte* (BMC), John Cage *One11 and 103* (DVD, Mode Records), Luigi Nono *Caminantes Zyklus* (Kairos), Helmut Lachenmann *Les Consolations* (Kairos), Johannes Maria Staud *Incipit III* (Kairos), Luigi Nono *Como una ola de fuerza y luz* (Kairos), Jörg Widmann *Drittes Labyrinth* (Wergo), Christoph Bertrand *Vertigo* (Bastille Musique).

RADIO COLOGNE SOUND

Das Studio für Elektronische

Musik des WDR

herausgegeben von

Harry Vogt / Martina Seeber

Buch mit 5 CDs

Deutsch und Englisch

wolke verlag 2023

HUGUES DUFOURT

L'Enclume du rêve

ensemble recherche

WDR Sinfonieorchester

Ensemble Nickel

Remix Ensemble

Yaron Deutsch / E-Gitarre

Nicolas Hodges / Klavier

bastille musique CD 27, 3 CDs

GÉRARD GRISEY

Dérives

Mégalithes

L'icône paradoxale

Katrien Baerts / Sopran

Kora Pavelić / Mezzosopran

WDR Sinfonieorchester

Sylvain Cambreling / Leitung

Emilio Pomàrico / Leitung

bastille musique CD 24

IANNIS XENAKIS

Eonta

Lorenzo Soulès / Klavier

Edicson Ruiz / Kontrabass

Dirk Rothbrust / Schlagzeug

Mikael Rudolfsson / Posaune

Ensemble Schwerpunkt

Peter Rundel / Leitung

bastille musique CD 23

LEFT ALONE

Hans Abrahamsen

Ten Sinfonias

für Orchester

Left, alone

für Klavier (linke Hand) und

Orchester

Two Pieces in Slow Time

für Blechbläser-Ensemble und

Percussion

WDR Sinfonieorchester

Peter Rundel / Leitung

Mariano Chiacchiarini / Leitung

Tamara Stefanovich / Klavier

Martin Griebel, Jürgen Schild,

Daniel Grieshammer / Trompete

Frieder Steinle, Peter Roth / Kornett

Jeffrey Kant, Stefan Schmitz,

Michael Junghans / Posaune

Hans Nickel,

Jack Adler-McKean / Tuba

Johannes Wippermann,

Kevin Anderwaldt / Percussion

Winter & Winter

CD 910 287-2

WERDEN SIE TEIL DER AVANTGARDE – JETZT NEWSLETTER ABONNIEREN!

Mit unserem Newsletter verpassen Sie keine Konzerte und Programmhilights mehr. Wir informieren Sie über anstehende Veranstaltungen und Konzerte zum Nachhören und -sehen.



IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing

Redaktion und Produktion

Patrick Hahn

Bildnachweis

Titelbild: Gustav Sonntag Der Zerfall einer Illusion in farbige Scherben, Acryl & Gouache auf Leinwand, 300x160 cm, 2021 © Gustav Sonntag

Seite 7: © Gustav Sonntag

Seite 9: Das Haupt der Medusa © akg-images

Seite 11: Péter Eötvös © WDR/ Volker Müller

Seite 13: © Emmanuel Ortiz / akg-images

Seite 14: Sylvain Cambreling © Marco Borggreve

Seite 15: Peter Eötvös © Szilvia Csibi

Seite 16: Toshio Hosokawa © Kazu Ishikawa

Seite 17: Simon Höfele © Miina Jung

Seite 18: Philipp Maintz © Blafield

Seite 19: Lisa Streich © Ricordi/ Harald Hoffmann

Seite 20: Michael Struck-Schloen © WDR/ Annika Fußwinkel

Seite 21: WDR Sinfonieorchester © WDR

Team

Klaus Niegsch / Tontechnik

Lutz Rameisel, David Schwager / Toningenieur

Karel Bruggeman / Tonmeister

Anke Pressel / Redaktionsassistentz

Sebastian König / Orchestermanagement

Elisabeth von Roeder / Orchesterdisposition

Giorgi Gedevanidze, Lothar Momm und Jörg Strothmann / Orchesterinspizienz

Jutta Stüber / Notenarchiv

Johanna Blitsch, Konstantin Schoser / Produktionsassistentz

Programmheft

Patrick Hahn

Johanna Blitsch

Juni 2024

Änderungen vorbehalten

IHR KONTAKT ZU WDR 3

Servicetelefon: 0221 56789 333

wdr3.de

